

Nachdem wir am letzten Sonntag zum Bedauern der meisten an Bord das Packeis vor Grönland verließen, stand die Woche ganz im Zeichen der Verankerungsarbeiten. Wir hatten fünf Verankerungen zu bergen und dieselbe Anzahl wieder auszubringen. Drei davon tragen autonom profilierende Messgeräte, die zwei anderen akustische Systeme. Eine Schwierigkeit bestand darin, dass die akustischen Systeme nicht ausgetauscht werden konnten, sondern dieselben Geräte auf dieser Fahrt wieder ausgesetzt werden sollten. Das bedeutet, dass man nach der Bergung die Daten sofort auslesen, den Gerätezustand überprüfen, die Energieversorgung austauschen und die Geräte wieder einsatzfertig herrichten muss. Es ist klar, dass dies ein oder zwei Tage dauert und die Verankerungen nicht wie sonst üblich sofort nach der Bergung neu ausgebracht werden können.

Unser Zeitplan erhielt jedoch schon bei der ersten Bergung einen Dämpfer. Trotz verschiedener Sofortmaßnahmen schwamm die Verankerung nach der Auslösung nicht auf. Nach angemessener Wartezeit gaben wir diesen ersten Versuch auf und borgen – problemlos – zwei andere Verankerungen. Die erste Verankerung musste hiernach ‚gefischt‘ werden; ein umfangreiches Manöver. Glücklicherweise gelang es zunächst, den unter Wasser liegenden Topauftrieb mit dem Echolot zu orten, so dass die Position der Verankerung (und ihr Vorhandensein!) bekannt waren. Nun positionierten wir das Schiff und ein Schlauchboot in 700 m Entfernung voneinander, wobei diese beiden durch ein Kevlarseil verbunden waren. Erst kommen auf Schiffs- und Bootsseite je 400 m Kabel mit einem Gewicht, damit diese Teile vertikal im Wasser hängen. Die beiden Gewichte sind dann durch ein 700 m langes Seil miteinander verbunden. In dieser Formation führen Schiff und Boot parallel über die Verankerungsposition, bis diese U-förmige Seilanordnung durch erhöhte Spannung den Kontakt mit der Verankerung anzeigte. Durch anschließende sinnvolle Manöver des Schlauchbootes gelang dann die Bergung doch noch, und zwar zur großen Freude aller Beteiligten ohne jede Beschädigung der Geräte. Dies war besonders wichtig, weil es sich um eines der akustischen Systeme handelte, die nicht durch Austauschgeräte ersetzt werden konnten.

Die weiteren Verankerungen konnten planmäßig geborgen und ausgebracht werden und es sind keinerlei Verluste zu beklagen. Eines der autonom profilierenden Geräte konnte bereits ausgelesen werden und die Daten wurden soweit prozessiert, dass das reibungslose Funktionieren – nämlich alle zwei Tage ein Messprofil von der Meeresoberfläche bis zum Ozeanboden in 3700 m Tiefe zu absolvieren – ersichtlich war. Es ist ebenfalls bereits klar, dass die Datenmenge, die von den akustischen Systemen gesammelt wurde, der Auslegedauer von 400 Tagen entspricht, und damit also keine größeren Lücken in der Datenerfassung auftraten.

Wir suchen nun einen kleinen, aber kräftigen Wirbel, der nur etwa 20 km Durchmesser haben wird, und daher nicht leicht zu finden ist. Ob die Suche von Erfolg gekrönt ist, wird im nächsten Berichtszeitraum klar und dann auch an dieser Stelle mitgeteilt werden.

Alle an Bord sind wohlauf und senden wiederum mit mir die besten Grüße.

Gereon Budéus, Fahrtleitung ARK XXI/1a